

Überwinder der Scholastik

Giovanni Battista Vico

(1668–1744)

Dem in bescheidenen Verhältnissen in Neapel geborenen Geschichts- und Kulturphilosophen Giovanni Battista (auch Giambattista) Vico ermöglichte sein Vater das Jurastudium. Nach längerer Tätigkeit als Hauslehrer erhielt Vico 1697 an der Universität seiner Heimatstadt einen Lehrstuhl für Rhetorik. 1699 heiratete er und wurde in der Folgezeit Vater von acht Kindern, von denen fünf überlebten. Er arbeitete zeitlebens unter materiell bescheidenen Bedingungen, zumal 1723 seine Bemühungen scheiterten, den besser bezahlten Lehrstuhl für Rechtswissenschaft zu erhalten.

In seiner Frühschrift *De nostri temporis studiorum ratione* (1708) stellte er die Frage nach dem besten Weg des Wissenserwerbs und hob die cartesianische Logik als Mittel der Untersuchung von Naturvorgängen hervor. Jedoch vernachlässigte Descartes jene aus der Antike herrührenden Methoden des Erkenntnisgewinns wie Intuition, Erinnerung und Vorstellungsvermögen. Beide Wege seien miteinander zu verbinden, schrieb Vico in seinem *Liber metaphysicus* (1710).

In seinem Hauptwerk *Scienza Nuova* (1725) zeigte sich Vico dann als Gegner des cartesianischen Rationalismus und vertrat die These, dass der Mensch nur erkennen könne, was er selbst geschaffen habe. Descartes' Anwendung mathematischer Grundregeln auf die Erkenntnis der Gesellschaft sei ein Selbstbetrug, der darauf beruhe, dass der Mensch mit seinen Regeln sich zum Maß aller Dinge mache.

Da die Geschichte vom Menschen gemacht sei, lohne hingegen ihr Studium. Vico suchte einen Kreislauf der Kulturen nachzuweisen und überwand so das von der Scholastik geprägte Dogma von der Vorbestimmtheit menschlichen Handelns. Jede menschliche Kultur sei Resultat eines komplexen kollektiven Schaffensprozesses. Jede Kultur sei aber auch von einem dreistufigen Zyklus geprägt, der ein theokratisches, ein heroisches und ein menschliches Zeitalter in ständiger Wiederkehr von Aufstieg, Blüte und Verfall beinhalte.

Doch sah Vico die menschliche Gesellschaft in stetigem, wenn auch diskontinuierlichem Aufstieg begriffen. Von ihren barbarischen Anfängen her entwickle sie mehr und mehr vernünftige Normen und Verhaltensweisen, was zu militärischer Stärke und wachsendem Wohlstand führe. Dabei folge auf die Kulminationsphase ein Abstieg durch die Rückkehr zu verderbten Sitten des heroischen Zeitalters. Dieses „zweite Barbarentum“ verwandele sich in die Einfachheit einer neuen Frühzeit, aus der heraus ein erneuter Aufschwung („curso“) möglich sei.

Mit diesen Begriffen interpretierte Vico Homers *Ilias* und *Odyssee* in der *Scienza Nuova* wie folgt: Da Homers Epen in einem wilden heroischen Zeitalter mit seinen vulgären Sitten angesiedelt seien, sei die homerische Dichtung nicht als Schöpfung eines Einzelnen anzusehen, sondern sei Resultat eines kollektiven Schaffensprozesses. Als Individuum habe Homer nicht existiert.

Vico entwickelte die Auffassung, nach der die Sprachgeschichte eine wichtige Quelle der Geschichtsforschung sei. Sein Hauptwerk erfuhr postum eine weite Verbreitung. So erschien 1827 eine von Jules Michelet besorgte französische Übersetzung. Es liegt auch in mehreren deutschen Ausgaben vor, so unter dem Titel *Die neue Wissenschaft* (Übersetzung von Erich Auerbach, zuletzt 2000 erschienen) und als *Prinzipien einer neuen Wissenschaft* (Übersetzung von Vittorio Hösle und Christoph Jermann, 1992). Kulturphilosophen wie Oswald Spengler und Kulturhistoriker wie Arnold J. Toynbee und Franz Borkenau wurden von Vico angeregt. Nach seinem Tode folgte ihm sein Sohn Gennaro Vico auf dem Rhetorik-Lehrstuhl der Universität Neapel nach.

Golo Mann

(1909–1994)

Als drittes von sechs Kindern, die der Ehe von Katja und Thomas Mann entstammten, gehörte Golo Mann zur Elite des deutschen Bildungsbürgertums. Dort blieb er ein langes Leben. Den Sohn eines Jahrhundert-Schriftstellers und Bruder höchstbegabter künstlerischer Naturen zog es zur Geschichte. Er wurde ein Jünger Klios im Wortsinn: Geschichtsschreibung war für ihn nicht nur Wissenschaft, sondern auch und gerade eine Kunstgattung.

Nach dem Besuch des Wilhelmsgymnasiums in seiner Geburtsstadt München legte Golo Mann 1926 im Internat Schloss Salem das Abitur ab und studierte anschließend Geschichte, Philosophie und Soziologie in München, Berlin und Heidelberg. Seine akademischen Lehrer gehörten zu den besten Köpfen Deutschlands: Friedrich Meinecke, Hermann Oncken, Werner Sombart, Alfred Weber. 1932 wurde er von Karl Jaspers promoviert. Das Thema der Dissertation lautete: *Zum Begriff des Einzelnen, des Ich und des Individuellen bei Hegel. Eine Jugend in Deutschland*, der erste Band seiner *Erinnerungen und Gedanken*, legte 1986 genaues Zeugnis über diese Jahre und diese Welt ab. Die Mitgliedschaft im Sozialistischen Studentenbund blieb eine Episode; Golo Mann entwickelte sich zum Liberal-Konservativen, in späteren Jahren auch mit Neigungen zur CSU. Zunächst bestand er 1933 das Staatsexamen, sein Prüfungsthema war die Geschichte der Wallenstein-Forschung. Ein Lebensthema war damit angeschlagen.

Als Sohn eines Hitler-Gegners, entschiedener Antifaschist und (nach Nazi-Terminologie) „Halbjuden“, musste Mann im Juni 1933 Deutschland verlassen. Er ging nach Frankreich, arbeitete dort als Lektor in Saint-Cloud und an der Universität Rennes. In der Schweiz gab er mit *Maß und Wert* eine der besten Zeitschriften des deutschen Exils heraus. 1940 wurde er als Kriegsfreiwilliger der französischen Armee von den Deutschen interniert. Über die Pyrenäen und Lissabon gelang ihm noch im gleichen Jahr die Flucht in die USA.

1942 lehrte er am Olivet College in Michigan Geschichte, von 1943 bis 1946 diente er in der amerikanischen Armee, unter anderem als Presseoffizier im US-Hauptquartier in Bad Nauheim. Inzwischen lag sein erstes größeres Buch vor, die Biographie von *Friedrich von Gentz* (1947). Sie verhalf ihm 1949 zu einer Anstellung am Claremont Men's College in Kalifornien. Dort schrieb er *Vom Geist Amerikas. Eine Einführung in amerikanisches Denken und Handeln* (1954) sowie die *Deutsche Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts*. Dieses Buch, 1958 erstmals erschienen, wurde zum Standardwerk. Im folgenden Jahr erhielt Mann endlich den lange erhofften Ruf nach Deutschland, als Professor für Politische Wissenschaft an die Technische Hochschule Stuttgart. Dies wurde jedoch für ihn eine Enttäuschung. Die Lehrverpflichtungen, nicht als Historiker, sondern als Politologe, empfand er bald als Einengung. Schon 1964 beschloss er, aus dem Hochschuldienst auszuschneiden. Fortan lebte er als freier Schriftsteller in Kilchberg bei Zürich und zuletzt in Leverkusen bei seinem Adoptivsohn und dessen Familie.

1971 erschien Manns Hauptwerk, der *Wallenstein*. Sie bestätigte nicht nur seinen hohen Rang als Historiker, sondern ebenso als Schriftsteller. In einer Zeit, in der ein verkürztes Verständnis von Sozial- und Strukturgeschichte das biographische Genre vernachlässigte, galt Golo Mann manchen als unzeitgemäß. Dies war er keineswegs, wie auch seine kunstvollen Essays zeigen, die in den Bänden *Geschichte und Geschichten* (1961), *Zwölf Versuche* (1973), *Zeiten und Figuren* (1979), *Wir alle sind, was wir gelesen* (1989) sowie *Wissen und Trauer* (1991) versammelt sind. Postum erschien 1999 ein biographischer Essay über den bayerischen König Ludwig I. Doch bleibt Golo Mann auch als Mitherausgeber der zehnbändigen *Propyläen-Weltgeschichte* (seit 1960) sowie der *Neuen Rundschau*, eines wichtigen literarischen Journals, in Erinnerung. Geschichtsschreibung als Kunst – Golo Mann verstand die Kunst der Darstellung wie nur wenige Historiker im 20. Jahrhundert.